Essay Louis Geywitz

Einige der Literaturauszüge behandeln die Thematik des menschlichen Blicks auf die Erde und bemühen sich die recht lückenhafte aktuell übliche Weltanschauung zu vervollständigen. Darunter fallen die noch recht jungen Forschungen und Erkenntnisse der Symbiose und wie diese maßgeblich die Evolution geprägt hatten. Klare Trennungen von Lebewesen, Individuen etc. sind mit dem neuen Wissen erstmal nicht mehr möglich, fokussiert man sich auf die kleineren Formen von Leben welche überhaupt das, was wir schlussendlich als ein Individuum bezeichnen ermöglichen.

*Die Biologie - die Erforschung der Lebewesen - hat sich in Ökologie verwandelt, die Erforschung der Beziehungen zwischen Lebewesen. Noch komplizierter ist das alles, weil wir bisher sehr wenig wissen. (S.33)* ***Sheldrake\_Verwobenes – Leben***

*Wenn wir mehr über solche Verbindungen in Erfahrung bringen, verändert sich auch unser Erleben des eigenen Körpers und unseres Platzes in der Welt. »Wir« sind Ökosysteme,*

*die Grenzen überspringen und über Kategorien hinausgehen.*

*Unser Ich erwächst aus einem komplizierten Beziehungsgeflecht, das wir erst jetzt allmählich kennenlernen. (S.35)* ***Sheldrake\_Verwobenes – Leben***

Diese Erkenntnisse der Zusammenarbeit / des Zusammenlebens im Kleinen, welche die Grundlage sind für alles, was wir erleben münden nicht nur in einer vollständigeren Betrachtung unserer Vergangenheit, welche bisher allgemeinhin von Erzählungen des Stärkeren geprägt sind und nicht auf Gemeinschaften beruht, sondern bieten auch die Möglichkeit einen neuen Zukunftsausblick zu entdecken, welcher uns wahrscheinlich wiederum ein Stück näher an ein Leben ohne die noch aktuell üblichen Praktiken des Überstrapazierens des Planeten bieten.

*Die genannten Kriterien für diese neue Ethik beinhalten Uneigennützigkeit, Akzeptanz*

*von Relationalität und viraler Durchdringung, gemeinsames Ausprobieren*

*und Verwirklichen von Möglichkeiten und eine neue Verbindung von Theorie und Praxis, für die Kreativität von zentraler Bedeutung ist. (S.194)* ***Posthumanismus***

Die Forschung am Matsutake Pilz zeigt in gewisser Weise auch die Möglichkeiten auf, welche uns die Ruinen des Kapitalismus in Zukunft bieten werden. Es stellt sich heraus das der Matsutake Pilz, welcher sich nicht künstlich züchten lässt, besonders gut in den ehemals vom Menschen bewirtschafteten Kiefer Wäldern mit trockenen Böden wächst. Auf diese Weise könnten auch neue Situationen in Bezug auf die Architektur entstehen.

 „Wenn wir die Annahme, die Zukunft läge nur in einer Richtung, und zwar voraus, über Bord werfen.“ (S.8) **Der Pilz am Ender der Welt.**

Außerdem ist auch die symbiotische Zusammenarbeit zwischen Pilzen und Pflanzen hervorzuheben, welche erst die Vielfalt eines Waldes und ein Miteinander verschiedener Arten ermöglicht. Denn die Pilze bilden ein Netzwerk im Boden, welches bis in die Wurzelzellen der Pflanze reicht und liefern somit den Pflanzen Nährstoffe wie Stickstoff und Phosphor im Gegenzug erhalten die Pilze den aus der Photosynthese der Pflanzen entstandenen Zucker. Diese Form von gemeinschaftlicher „Arbeit“ sucht man in der Art und Weise wie heutzutage gebaut wird vergebens. Flächen werden versiegelt und Pflanzen werden meistens wenn überhaupt nur aus dekorativen Gründen mit in den Entwurf einbezogen. Einer der Gründe dafür ist der sehr vom Individualismus geprägte Zeitgeist.

Da man zum Beispiel meist menschliche Errungenschaften nur mit ein paar wenigen Menschen, welche dafür stehen in Verbindung bringt und vergisst, dass erst das gemeinschaftliche Arbeiten an einer Sache die Großtaten Einzelner ermöglicht hat.

Die immer stärkere Abgrenzung des Menschen von seiner Umwelt, welche anfing mit dem Tragen von Kleidung erlebt heutzutage ihren Höhepunkt, sodass heute ein beinahe vollständig von der Natur abgekapseltes Leben möglich ist. Dass diese Entwicklung kein koevolutionäres Leben fördert, ist nun klar, da sogar schon eine Abgrenzung der Menschen untereinander stattfindet. So findet man in einigen Innenstädten defensive Architektur, welche Obdachlose Hilfsbedürftige Menschen davon abhalten, soll sich dort niederzulassen.

Um diese Entwicklung nicht nur zu stoppen, sondern auch umkehren zu können benötigt es einen anderen Zugang zu dem, was uns umgibt und uns selbst und zu dem, was uns überhaupt glauben lässt eine so starke Trennung dieser beiden Pole vorzunehmen. Denn die überhöhte Selbstwahrnehmung ist mitunter einer der Grundbausteine für die jetzige Situation auf der Welt. Sie sorgt nicht nur für das immer weiter voranschreitende dominieren des Planeten, ohne eine Gegenleistung zu erbringen. Sie sorgt sogar dafür, dass die Forschungen, welche die Kraft hätten, eine andere Sichtweise auf das Leben entstehen zu lassen daran gehindert werden, dass auch in der Wissenschaft der Fokus aufs Individuum gelegt wird. Dadurch wird die eigentlich kollaborative Tätigkeit zu Forschen gehemmt,

„mit dem Ergebnis, lebendiger Forschung die Luft zum Atmen zu nehmen.“ (S.381)

**Der Pilz am Ende der Welt**

Architektur muss diesen Weg einer anderen Betrachtung auf die Welt, in der wir leben ebenen. Und die Natur nicht mehr als Störfaktor ansehen, welcher zu überwinden ist oder gegen welchen man ankämpft oder sich abschottet. Die Trennung der Umwelt von sich selbst und zu anderen ist hinfällig. Natur sollte nicht nur in einen Entwurf miteinbezogen werden, sondern erst gar kein Gegenpol darstellen, um eine lebenswerte Zukunft zu ermöglichen. Sodass wie es bei den Pilzen und Pflanzen vorzufinden ist ein Netzwerk ein Austausch, bei welchem alle Beteiligten von profitieren, möglich ist.